

ZUR REFLEXIVITÄT DER DEUTSCHEN VERBEN: WAS UMFASST DER BEGRIFF „REFLEXIV“?

Justina Daunorienė

Vokiečių filologijos katedra
Vilniaus universitetas
Universiteto g. 5, LT-01513 Vilnius.
Tel.: +370 5 2687230
El. paštas: justina.daunoriene@ff.vu.lt

0. Einleitung

Die Reflexivität ist eine auffallende Eigenschaft der Struktur mehrerer Sprachen. Sie kennzeichnet besonders markant die Gruppe der slawischen und der baltischen Sprachen, bereitet auch Schwierigkeiten beim Lernen oder bei der Analyse der germanischen Sprachen vor. Das Problem liegt darin, dass noch vor einigen Jahrzehnten die Reflexivität sehr breit und ausschließlich der Form nach aufgefasst wurde: Man sprach von der Reflexivität überall, wo das Reflexivpronomen beim Verb bzw. bei einer verbalen Form vorkam. Schon aus diesem Grund widmet man heute diesem Phänomen mit vollem Recht viel Aufmerksamkeit und versucht, es genauer zu strukturieren. In dieser Abhandlung wird ein Versuch unternommen, die Terminologie, die auf diesem grammatischen Gebiet von mehreren Autoren angewandt wird, zu vergleichen, die Problematik bei der Definition der Reflexivität zu beleuchten und dabei einige Bemerkungen zu formulieren.

1. Methodische Hilfen zur Beschreibung der Reflexivität

Um den Begriff „reflexiv“ genau definieren zu können, versucht man die Merkmale auf mehreren Sprachebenen in Betracht zu ziehen. Neben der morphologischen Struktur werden syntaktische, lexikalische und semantische Merkmale analysiert. Man darf dabei den Fachausdruck „reflexives Verb“ nicht eng und wörtlich verstehen. „Gemeint sind nicht die Verben als Wortart, sondern *ganze verbale Wortketten* mit einem Reflexivpronomen als Akkusativobjekt oder Dativobjekt“ (Glinz 1994, 252). Als eines der Hauptmerkmale der reflexiven Verben wird oft angegeben, dass reflexive Verben kein Passiv bilden können, gleichgültig ob sie obligatorisch oder fakultativ reflexiv sind (das unpersönliche Passiv, insbesondere in der gesprochenen Sprache, wäre eine Ausnahme aus der Regel). Dieses Kriterium verhilft die Gruppe der so genannten *echten Reflexiva* zu bestimmen, gibt aber keinerlei Information über den inhaltlichen Wert dieser Verbgruppe sowie über die anderen Möglichkeiten des reflexiven Gebrauchs. „Ferner aber führt reflexiver Gebrauch oft zu Änderungen in der Selektion der möglichen Subjektnomina und anderer vom Verb abhängiger Elemente. Schließlich gibt

es zahlreiche Verben, die semantisch verschieden interpretiert werden, je nachdem ob sie reflexiv sind oder nicht, z.B. *täuschen, treffen, übergeben, zeigen*“ (Bierwisch 1970, 46).

G. Helbig zieht bei der Analyse reflexiver Verbformen die verbale Valenz zur Hilfe. Er (1969, 34) definiert die Valenz folgendermaßen: „Wir verstehen unter Valenz die Fähigkeit des Verbs, bestimmte Leerstellen um sich herum durch obligatorische oder fakultative Mitspieler zu besetzen“. Reflexive Formen aber zeigen unterschiedliche Zahl von Aktanten, wenn die syntaktische und die inhaltliche Wertigkeit angegeben wird (vgl. auch Stötzel 1970, 189), z.B.:

<i>sich vergiften</i>	<i>er vergiftet sich</i>	<i>V syn 2 : V inh 2</i>
<i>sich verändern</i>	<i>die Frau verändert sich</i>	<i>V syn 2 : V inh 1</i>
<i>sich verabschieden</i>	<i>der Arzt verabschiedet sich von seinem Freund</i>	<i>V syn 3 : V inh 2</i>

Wenn nun die inhaltliche Wertigkeit zusammen mit der syntaktischen angegeben wird, dann kann man auf einen Blick feststellen, ob es sich bei den reflexiven Verben um ein Identitäts- oder ein Prädikatspronomen handelt, und so lassen sich entsprechende Schlussfolgerungen für das syntaktische Verhalten des Reflexivpronomens ziehen: (I) Stimmt die syntaktische Valenz mit der inhaltlichen überein, dann ist das *sich* ein Identitätspronomen und das Verb mithin ein sog. *teilreflexives*; (II) Ist dies nicht der Fall, dann ist *sich* ein Prädikatspronomen und das Verb entsprechend *echt reflexiv*.

H. Weinrich (1993, 141) erklärt die verbale Reflexivität durch sogenannte „Handlungs“- oder „Gesprächsrollen“, die Verben im Text erfüllen: „Unter dem Gesichtspunkt der Reflexivität ist die Frage zu behandeln, wie man in einem Text bei wechselnden Handlungsrollen, insbesondere beim Übergang vom Subjekt zum Objekt oder vom Subjekt zum Partner, die Bedingungen der Gesprächsrollen konstant halten und eine Identität in der Rolle anzeigen kann“. Somit unterscheidet er „die Reflexivität in den primären Gesprächsrollen“ (z.B. *ich habe mich versprochen; du könntest dir schaden*) und „die Reflexivität in der Referenzrolle“ (*Narziß sieht sich im Spiegel vs. Narziß sieht ihn im Spiegel*).

In den anderen linguistischen Arbeiten (Duden 2005; Bauer 1973; König 1972 u.a.) werden verschiedene Arten von Kommutierbarkeitstests auf die Probe gestellt, ob sie bei der Beschreibung der Funktionen von verschiedenen reflexiven Verbvarianten dazu verhelfen können, neue und Aufschluss gebende Resultate zu gewinnen, z.B.:

- (a) die Ersatzprobe soll zeigen, ob das Reflexivpronomen durch andere Nominalphrasen ersetzbar ist (*Karl verflucht sich / den Nachbarn; Der Alte vergiftet sich / den Nachbarn; Aber: Karl verläuft sich*),
- (b) die Probe mit der Bildung von Fragesätzen, wobei das Reflexivpronomen erfragt wird (*Wen vergiftet Karl? sich / den Nachbarn; *Wen verläuft Karl?; Ich habe mir ein neues Auto verschafft - Wem habe ich ein neues Auto verschafft?*),
- (c) die Probe der Passivbildung ist nur bei teilreflexiven Verben erfolgreich (*Peter verletzt sich (semantisch: unbewusst) / Peter wird (von jm / durch etwas) verletzt (semantisch: bewusst); Karl verspätet sich - *wird verspätet; Aber umgangssprachlich ist jedoch eine passivische Form möglich: Jetzt wird sich aber beeilt!*),
- (d) die Probe der Wortstellung im Satz (*Sich selbst erwünscht der Mensch vs. *sich verläuft der Mensch*),
- (e) die Negationsprobe (*Nicht sich verletzt er, sondern ihn vs. *Nicht sich verläuft er*) und
- (f) die Probe der Kongruenz (*Er erwünscht sich wie einen Dieb / den Nachbarn wie einen Dieb; Er verhält sich wie ein Kind*).

2. Gruppen der reflexiven Formen im Deutschen

In der Vielfalt der reflexiven Verbformen versucht die Standardgrammatik der deutschen Sprache vom Verlag *Duden* (Duden 2005) zurechtzukommen und daher dem Leser eine strukturierte Beschreibung der reflexiven Verben sowie reflexiven Konstruktionen zu geben. Im Weiteren stütze ich mich auf die genannte Grammatik und werde von ihr ausgehend mögliche Anmerkungen machen, die meiner Meinung nach zur Überschaubarkeit in diesem Bereich beitragen würden.

2.1. Transitiv Verben mit reflexivem Akkusativobjekt

In den Sätzen mit transitiven Verben referieren oft Subjekt und Objekt oder mehrere Objekte auf verschiedene Personen, Gegenstände sowie Sachverhalte. Bei manchen Handlungskategorien ist es jedoch möglich, dass sich eine und dieselbe Person in zwei verschiedenen Rollen an der Handlung beteiligt. Dementsprechend können das Subjekt und Akkusativobjekt eines transitiven Verbs sich auf eine und dieselbe Person als Träger zweier Rollen (vor allem der Agens- und der Patiensrolle) beziehen. Grammtisch wird es dadurch ausgedrückt, dass das Subjekt und das Objekt im Hinblick auf grammatische Person und Numerus miteinander kongruieren: Bei einem Subjekt der 1. (*ich/wir*) oder der 2. (*du/ihr*) Person erscheint das betreffende Personalpronomen im Akkusativ (*mich/uns, dich/euch*) als Objekt, ansonsten das Reflexivpronomen *sich* (vgl. Duden 2005, 405). Zum Beispiel:

Ich muss mich heute dem neuen Chef vorstellen. Hast du dich im Spiegel gesehen? Wer möchte sich heute dem neuen Chef vorstellen? Nina hat sich im Spiegel gesehen. Wir haben uns im Spiegel gesehen. Haben Sie sich im Spiegel gesehen? Ihr müsst euch unbedingt kämmen. Die Kinder wollten sich nicht kämmen (Duden 2005, 405).

„Fast alle transitiven Verben können auch reflexiv sein und es handelt sich lediglich um die Wahl eines mit Nom_O identischen Objekts“ (Bierwisch 1970, 46). In solchen Fällen spricht man von einem *reflexiv gebrauchten transitiven* Verb (Duden 2005, 405) oder von den *partimreflexiven Verben* bei G. Stötzel (1970) sowie den *fakultativ reflexiven* Verben bei H. Weinrich (1993, 144) u.a. Es verbindet sich zwar mit einem Akkusativobjekt in reflexiver Form, teilt aber genau wie bei einem normalen nicht reflexiven Gebrauch dem Subjekt und dem Objekt jeweils eine semantische Rolle zu. Für die reflexiv gebrauchten Verben ist charakteristisch, dass sie in einer reflexiven und einer nicht-reflexiven Form existieren, z.B.

Reflexive Variante

*sie versteckt sich
ich stelle mich um
wir entfernen uns
wir beschäftigen uns
sie versuchen, sich zu ändern*

Nicht reflexive Variante

*sie versteckt das Geschenk
ich stelle die Uhr um
wir entfernen das Pflaster
wir beschäftigen viele Leute
sie versuchen, uns zu ändern etc.*

Quelle: Weinrich 1993, 144

Zu dieser Gruppe der reflexiv gebrauchten transitiven Verben lassen sich auch die weiteren Verben des Typs *jemanden/sich aufhängen, jemanden/sich erschießen, jemanden/sich vergiften* u.a. zuteilen.

Beim Bestimmen, ob ein Verb zu der genannten Gruppe gehört, kann man den Koordinationstest anwenden, wobei das reflexive Objekt bei reflexiv gebrauchten Verben mit einem nicht reflexiven Objekt in einem Satz durch Koordinationspartikel verbunden wird. Zum Beispiel: *Der Bauer verwünschte den Nachbarn und sich* (Bauer 1973, 267). In den Sätzen dieses Typs ist die Verstärkung des Reflexivpronomens durch *selbst/selber* üblich wie im folgenden Satz: *Die verzweifelte Frau hat heute Morgen ihre Kinder und sich selbst erschossen (erst ihre Kinder erschossen, dann sich selbst...)* (Duden 2005, 406). Als ein Akkusativobjekt kann das Reflexivpronomen im Prinzip auch erfragt und fokussiert werden, obwohl solche Konstruktionen ziemlich gelegentlich vorkommen, z.B.: *Wen hat die Frau erschossen? – Sie hat sich/ sich selbst erschossen / Sich selbst hat sie erschossen* (Duden 2005, 406).

2.2. Reflexive Verbvarianten

Bei den intransitiven Verben des Typs *jmdn./etw. irgendwohin setzen/stellen/legen* bedingt die Reflexivierung der Objektstelle eine bemerkbare Verschiebung der Verbbedeutung. Vom ersten Blick weicht die syntaktische Struktur der Verbgruppen *sich irgendwohin setzen/stellen/legen* und *jmdn./etw. irgendwohin setzen/stellen/legen* wenig voneinander ab. Die mehrmals bei der Bestimmung der reflexiven Funktionen angewandten syntaktischen Proben (z.B. die Frageprobe) fallen jedenfalls bei diesen Verben eher negativ aus:

?Die Frau hat sich und das Kind auf die Bank gesetzt.

Wen hat die Frau aufs Bett gelegt? – ?Sie hat sich auf das Bett gelegt (Duden 2007,406).

Es scheint sich eher jeweils um ein eigenes reflexives Verb bzw. eine *reflexive Verbvariante* zu handeln, das zwar wie das entsprechende transitive Verb eine Agensrolle an die Subjektleeerstelle vergibt, aber im Unterschied zu diesem kein Objekt mit der Patiensrolle hat (vgl. engl. *sit down*) (Duden 2005, 406). In einigen Fällen steht der reflexiven Verbvariante auch eine gleich bedeutende intransitive Variante zur Seite, d.h. das Reflexivpronomen ist fakultativ: *(sich) duschen, (sich) hinknien*. Daraus kann man schließen, dass das Verb zwar eine syntaktische Objektleeerstelle eröffnet, welche reflexiv besetzt werden kann, semantisch aber bleibt sie leer. Das reflexive Verb wäre in solchen Fällen syntaktisch dreiwertig, aber semantisch nur noch zweiwertig wie ein intransitives Verb vom Typ *irgendwohin gehen/laufen*.

Bei der Zuordnung von reflexiven Verben entstehen oft Widersprüche, weil ein und dasselbe Verb unterschiedlichen Gruppen zugeordnet wird und dadurch die Grenzen einer bestimmten Gruppe der reflexiven Verben verschoben werden. G.Zifonun ordnet dem gerade ausgesonderten Typ der reflexiven Verb(variant)en wie *sich (hin)setzen* auch das Verb *sich kämmen* (welches der Duden-Zuordnung nach ein transitives Verb mit einem Akkusativobjekt wäre) zu und verleiht dieser Gruppe das Prädikat *medial*. Der Gebrauch des Begriffes *medial* bringt wiederum etwas Verwirrung mit sich, weil mit diesem Begriff meistens eine reflexive Verbform in den Gegenwartssprachen bezeichnet wird, aber gleichzeitig ein direkter Bezug auf die Konstruktionen wie *Das Buch liest sich leicht* mit der Bedeutung des altgriechischen Mediums (der Aktionsart zwischen Passiv und Aktiv) genommen wird. Die

Grammatikautorin erklärt die Wahl dieses Begriffes dadurch, dass dieser Ausdruck den Umstand in Betracht ziehe, dass „der Subjektaktant nicht nur als Agens o. dgl., sondern ganz oder teilweise auch in einer nicht agentiven Rolle an dem Geschehen beteiligt ist“ (Duden 2005, 407). Nach Zifonun (2003, 109) sind Verb(variant)en mit einem reflexiven Akkusativobjekt im Deutschen verstärkt bei folgenden *medialen* Situationstypen vertreten:

Körperpflege: sich bürsten, baden, duschen, kämmen, rasieren, schminken, waschen, anziehen
Änderung der Körperhaltung: sich aufrichten, bücken, erheben, hinknien, hinlegen, strecken
Gerichtete Körperbewegung ohne Ortsveränderung: sich (hinab)beugen, umdrehen, anlehnen
Körperfunktion: sich räuspern, übergeben
Reziproker Gebrauch (symmetrische Reflexivität): sich bekämpfen, prügeln, streiten, treffen
Emotive Sprechhandlung: sich beklagen, beschweren, brüsten, rühmen
Emotion, Kognition: sich ängstigen, ärgern, aufregen, fürchten, trösten, erinnern, interessieren

Einen deutlich valenzreduzierenden Effekt auf der semantischen Ebene hat die Reflexivierung der Objekt-leerstelle bei Paaren von Verben bzw. Verbvarianten folgender Art: *etw. schließen* vs. *sich schließen*, *etw. öffnen* vs. *sich öffnen*, *etw. vergrößern* vs. *sich vergrößern*, *etw. verändern* vs. *sich verändern*. Es handelt sich um ein sehr produktives Reflexivierungsmuster. Hier trägt das Subjekt des reflexiven Verbs die semantische Rolle (Patiens), die dem Akkusativobjekt des transitiven Verbs zugeteilt ist, und die Agens- oder Verursacherrolle, die dem Subjekt des transitiven Verbs zukommt, ist beim reflexiven Verb „unterdrückt“. Im Unterschied zu den oben besprochenen Fällen wird hier also nur eine Patiensrolle vergeben. Das transitive Verb ist kausativ: Es drückt aus, dass der Subjektaktant (das Agens) beim Objektaktanten (dem Patiens) eine bestimmte Zustandsveränderung bewirkt. Mit dem entsprechenden reflexiven Verb wird lediglich gesagt, dass der Subjektaktant (als Patiens) die betreffende Zustandsänderung durchmacht.

<i>Der Fremde</i>	<i>schloss</i>	<i>langsam</i>	<i>die Tür.</i>
Subjekt, Agens			Akk.-Obj., Patiens
<i>Die Tür</i>	<i>schloss</i>	<i>sich</i>	<i>langsam.</i>
Subjekt, Patiens			refl.Akk.-Obj.

In denselben Zusammenhang gehören reflexive Verbvarianten wie *sich finden*, *sich von etwas unterscheiden*, *sich mit etwas verbinden* und modalisierende Reflexivkonstruktionen folgender Art (Zifonun u.a. 2003, 112) *Das Buch liest sich leicht. Das neue Modell verkauft sich schlecht. So fährt es sich bequem*, welche, wie schon oben erwähnt, von mehreren Autoren als „mediale Konstruktionen“ bezeichnet werden (Ackema 1994, Brinker 1969, Fagan 1992 u.a.)

2.3. Das Problem der Homonymie

Eine eigenständige Gruppe könnten die Verben wie *sich irgendwo/irgendwie befinden*, *sich irgendwo aufhalten* bilden, welchen gleich lautende transitive Verben mit einer ganz anderen Bedeutung gegenüber stehen, wie *etw. befinden*, *jmdn. aufhalten*. In solchen Fällen sollte man sie eher als zwei homonyme Verben, nicht aber als zwei Varianten eines polysemen

Verbs ansehen, z.B. *Meine Eltern befinden sich zurzeit in Wien.* – *Das Gericht befand, dass der Angeklagte unschuldig war* (Duden 2007, 408).

Die Bedeutungen der homonymen Verbformen erkennt man nur im Kontext und dank den Ergänzungen. Es handelt sich hier um eine relativ kleine Gruppe von Verben mit einer Bedeutungsmotivation gegenüber dem Basisverb, z. B. *sich verfahren, verfliegen, vergreifen, vertippen, erzählen etc.*, z. B.: *Peter hat sich (in seinem Brief) verschrieben* vs. *Karl hat sich (selber Aspirin) verschrieben*; *Peter hat sich (mehrmals im Vortrag) versprochen* vs. *Peter hat sich (von dieser Reise mehr) versprochen*.

2.4. Echte reflexive Verben

Die vierte Gruppe bilden Verben, die überhaupt nur reflexiv verwendet werden wie *sich schämen, sich beeilen, sich verirren, sich (in jmdn.) verlieben, sich (mit jmdm.) verloben, sich (irgendwo) auskennen, sich (einer Sache) entsinnen, sich bemächtigen, sich räuspert u.v.a.*

Die Verben von diesem Typ werden meistens als *echt reflexiv* bezeichnet (*stehende Reflexiva* bei O. Behägel 1923, *obligatorisch reflexive Verben* bei M. Bierwisch 1970 und bei H. Weinrich 1993). Dazu betont H. Glinz, dass man die Fachausdrücke wie „echte“ und „unechte“ reflexive Verben „nach Möglichkeit vermeiden sollte, weil sie eine Wertung nahelegen“ (Glinz 1994, 253). Die schon vorher angewandten Koordinierungs-, Erfragungs- und Fokussierungsproben fallen bei solchen Verben eindeutig negativ aus:

**Die Frau beeilte sich und die Kinder. *Wen kennst du gut aus? – *Mich kenne ich gut aus.*

**Ich halte mich in der Küche auf, nicht meine Schwester.*

Bei den obligatorisch reflexiven Verben ist die Reflexivität lexikalisiert. „Die meisten dieser Verben haben eine Subjekt–Objekt–Reflexivität, das heißt, im Wechsel der Handlungsrolle vom Subjekt zum Objekt bleibt die Gesprächsrolle identisch besetzt“, z.B.: *ich freue mich, wir machen uns auf den Weg, ich nehme mich in Acht, niemand kümmert sich um..., Schämen Sie sich nicht?, sie irrt sich, ihr müsst euch erholen etc.* (Weinrich 1993, 145).

3. Andere reflexive Konstruktionen

Neben den oben erwähnten Hauptgruppen von reflexiven Verben sollte man mehrere Verwendungsmöglichkeiten der reflexiven Konstruktionen anführen, die das Verwendungs- und Bedeutungsspektrum des Begriffes *Reflexivität* erweitern und zusammen mit den oben erwähnten Gruppen der reflexiven Verben und Verbvarianten unter den Begriff *reflexiv* fallen.

- a) Verben, die nur „zweiteilig konstituiert“ als reflexiv auftreten können, z.B. *sie arbeitet den ganzen Tag* vs. *sie arbeitet sich ab, er fragt mancherlei* vs. *er fragt sich durch, wir leben ganz für uns* vs. *wir leben uns aus u.a.*
- b) Verben, die über eine reflexive Variante verfügen, wenn ihnen ein applikatives Adjektiv beigegeben ist, z.B. *ich esse* vs. *ich esse mich satt, er schreit* vs. *er schreit sich heiser, wir lachen* vs. *wir lachen uns tot u.a.*

- c) Verben, die eine feste Verbindung mit einer präpositionalen, obligatorisch reflexiven Ergänzung eingehen, z.B. *er schlägt um sich, er kommt zu sich, das nehme ich auf mich, sie ist schnell außer sich, ich bringe das nicht über mich* (vgl. Weinrich 1993, 146).
- d) Das Verb *lassen* in der reflexiven Form weist mehrere Bedeutungen auf, z.B. *sie ließ sich eine Nachricht zukommen, das Material lässt sich gut verarbeiten, das lässt sich machen, hier lässt es sich leben u.a.*
- e) Ein eigenständiges Untersuchungsfeld können Partizipialgruppen mit einem reflexiven Verb bilden, z.B. *Sich rasierend summte er den neuesten Schlager. Die sich streitenden Kinder haben das Eintreten der Mutter nicht bemerkt u.a.*

4. Schlusswort

Das grammatische Feld der Reflexivität bietet ein breites Spektrum der Fragen an, die noch weiterer Analyse unter den Aspekten der Typologie, des Bedeutungswandels, historischer Syntax u.a. bedürften. Die Frage der Terminologie und ihrer Vereinheitlichung ist wohl der erste Schritt, der getan werden muss, um weitere Untersuchung zu erleichtern.

LITERATURVERZEICHNIS

- Ackema P., Schoorlemmer M., 1994. The middle construction and the syntax-semantics interface // *Lingua* 93.
- Bauer P., 1973. Reflexivpronomina und Verbvalenz // *Leuvense Bijdragen. Tijdschrift voor germaanse filologie*. 62e Jaargang. Leuven.
- Behagel O., 1932. *Deutsche Syntax 4*. Heidelberg.
- Bierwisch M., 1970. Grammatik des deutschen Verbs. *Studia Grammatica II*. Berlin.
- Brinker K., 1969. Zum Problem der angeblich passivnahen Reflexivkonstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache // *Muttersprache* 79.
- Duden H., 2005. Grammatik der deutschen Sprache. Bd.4. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.
- Fagan S., 1992. The Syntax and Semantics of Middle Construction // *Cambridge Studies in Linguistics N.60*.
- Glinz H., 1994. *Grammatiken im Vergleich*. Tübingen.
- Helbig G., Schenkel W., 1969. *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. Leipzig
- Stötzel G., 1970. *Ausdrucksseite und Inhaltsseite der Sprache*. München.
- Weinrich H., 1993. *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.
- Zifonun G., 2003. *Arbeiten zur Reflexivierung*. Tübingen.

**VEIKSMAŽODŽIO SANGRAŽA VOKIEČIŲ KALBOJE:
KĄ APIMA SĄVOKA „SANGRAŽINIS“?**

Justina Daunorienė

Santrauka

Straipsnis nagrinėja problemą, kad šiuolaikinės kalbotyros darbuose, tiriančiuose sangražinių veiksmažodžių grupę, vartojami labai įvairūs terminai, apibrėžiantys sangražinių veiksmažodžių grupę, sangražines konstrukcijas ir jų gramatines funkcijas. Kartais tie patys terminai taikomi skirtingoms konstrukcijoms nusakyti. Be to, pačioje sangražinių veiksmažodžių grupėje nėra pasiektas vieningas skirstymas į pogrupius. Straipsnyje minimi lingvistų dažniausiai vartojami sangražos apibūdinimui skirti terminai, lyginami vienas su kitu, pateikiamos terminologinės pastabos.

Įteikta 2008 m. birželio mėn.